Die „Lippische Landes-Zeitung"
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction und Expedition
Leopoldstraße 12.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 M. 25 Pf., auswärts bei den Agenturen in: Lemgo, Lage, Horn, Blomberg, Salzuflen, Schötmar, Schlangen 2 M. 60 Pf., frei ins Haus, durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf. — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden für Lippe mit 12 Pf., für Auswärts mit 15 Pf. die einfache Corpus-Spaltzeile oder deren Raum berechnet.

Verantwortlicher Redacteur: Max Quentin. Druck und Verlag der Meyerschen Hofbuchdruckerei (Quentin) in Detmold.

Agenturen: Lemgo: Ernst Ohle (vorm. Hinrichs'sche Hofbuchhdlg.). Lage: G. Kotzenberg. Schötmar: Fr. Drüge. Salzuflen: Carl Schweppe. Horn: C. Capelle. Blomberg: A. Mesch. Schlangen: Fr. Emmighausen. Lippspringe: A. v. Hadeln. Paderborn: L. Sprückmann. Pyrmont: C. Joh. Bermann. Hameln: Th. Fuendeling. Bielefeld: Westf. Ztg. (Bielefelder Tagebl.). Volksblatt. Wächter (Bielef. Ztg.) Herford: Herforder Ztg. (Rud. Mosse). Blotho: L. Wehrmann jun. Minden: C. Marowsky. Steinheim: A. Wedegärtner. Bremen: E. Schlotte; W. Scheller. Elberfeld: W. Thienes. Dortmund: Nachrichten. Düsseldorf: D. Schürmann; sowie Rudolf Mosse, Hasenstein u. Vogler und G. L. Daube u. Co. in allen größeren Städten.

№ 135. Mittwoch, 12. Juni. 1889.

Geschichts-Kalender.

Nachdruck verboten.

12. Juni.

1805. Giuseppe Mazzini, italienischer Agitator, geboren.
1864. Einzug des Kaisers Maximilian in Mexiko.
1878. Ex-König Georg von Hannover gestorben.
1882. Entlassung Ignatieffs.

Lippische Gedenktage.

12. Juni.

1700. Hochzeit des Grafen Friedrich Adolph zur Lippe mit Amalie Solms zu Hohensolms.
1727. Graf Simon XII. August zur Lippe geboren.

Der Sturm auf Buschiri's Lager.

Ueber die erste Waffenthat des Reichskommissars für Ostafrika sind zum Pfingstfeste ausführliche Meldungen aus Afrika eingegangen. Wir entnehmen denselben Folgendes: Die Expedition bestand aus Wißmann's Kolonialtruppe, welche von dem Reichskommissar, Freiherrn von Gravenreuth und mehreren berittenen Offizieren geführt wurde, und je einem Matrosenzug der Kriegsschiffe Leipzig, Carola und Schwalbe unter Führung des Korvettenkapitäns Hirschberg. Am 8. Mai um 7 Uhr Morgens setzte sich der stattliche Zug in Bewegung, der durch seine eigenartige Zusammensetzung der verschiedenen Nationalitäten, mit ihren zum Theil phantastischen, so recht mit der Farbenpracht des sie umgebenden Tropenwaldes harmonirenden Kleidungen das Auge des Beschauers im höchsten Grade fesseln mußte.

Die deutschen Unteroffiziere, welche zusammen für sich einen Zug bildeten, gingen in Weiß, die Sudanesen in der gelben Drell-Uniform mit dem rothen Fez, die Zulus trugen leichte blaue Anzüge mit schwarz-weiß-rothen Kragenstreifen, die Matrosen blaue Hemden, weiße Hosen, lange Stiefel und Strohhüte, die aus dem Innern gekommenen Waniamwesi-Neger ihr buntes Nationalkostüm mit vielen Messingringen an den Füßen und Armen. Damit diese von den feindlichen Negern im Gefecht zu unterscheiden waren, hatte der Reichskommissar bunte Tücher an dieselben verausgaben lassen, welche sie sich als Turban um den Kopf legen mußten. Bewaffnet waren dieselben mit Speeren und Gewehren aller Art, sogar alte Steinschloßflinten fand man bei ihnen vor.

Der Weg zu Buschiri's verschanztem Lager führte abwechselnd durch Palmenwälder und mit fast mannshohem Gras bestandene Ebenen, in denen kein Baum oder Strauch die Hindurchziehenden vor den sengenden Sonnenstrahlen schützte. Nach etwa einstündigem Marsche versperrte den bis dahin noch wenigstens leidlich gangbaren Weg ein großer Sumpf, der durchschritten werden mußte, wobei die Truppen etwa 20 Minuten bis zu den Knieen im Morast marschirten.

Endlich nach zweistündigem Marsche kamen die Truppen bis auf 600 Meter an das feindliche Lager. Nun wurde Halt gemacht, die Mannschaften in Schützenlinie auseinander gezogen und abgewartet, ob die Araber nicht angreifen würden. Diese fühlten sich indessen in ihrem Lager durchaus sicher und rührten sich nicht. Das Lager selbst war auf einer kleinen Anhöhe in länglich runder Ausdehnung gelegen und durch dicke Palmstämme von etwa 2½ Metern Höhe rings umgeben, welche wieder durch quer darüber befestigte Stämme unter einander verbunden waren.

Das erste, was sich außerhalb der Pallisaden sehen ließ, war Buschiri's gezäumter Esel, ohne welchen sich derselbe wegen seiner starken Korpulenz nicht gut fortzubewegen vermag. Hauptmann Wißmann feuerte seinen Revolver ab, und damit war das Signal zum Kampfe gegeben. Auf beiden Seiten begann ein mörderisches Feuer. Die Geschütze wurden gegen die Pallisaden gerichtet und die Matrosen brachen durch die vorgeschobene Zulu-Schützen-Linie hindurch, pflanzten die Seitengewehre auf und rückten in vier Abtheilungen gegen das Lager vor unter fortwährendem, heftigen feindlichen Kugelregen bis auf ungefähr 200 Meter, von wo aus sie mit Marsch, Marsch, Hurrah! die Pallisaden erstürmten, dieselben überstiegen und den Feind nun im eigenen Lager Mann gegen Mann vor die Klinge forderten.

Gleichzeitig mit den Matrosen war auch der Frhr. von Gravenreuth zu Pferde bei den Pallisaden angekommen, er stellte sich auf das Pferd und schwang sich ins Lager, wo nun ein grimmiges Handgemenge entstand, wobei der Unterlieutenant zur See Schelle, welcher der Erste im Lager, getödtet, mehrere andere Seeleute verwundet wurden. Als die Araber sahen, daß sie verloren waren, strömten sie den sehr engen Ausgängen zu, welche aber bereits besetzt waren, so daß die Araber, welche ihrerseits auch keinen Pardon gewährten, hier einzeln niedergeschossen oder erstochen wurden. Die Folge davon war, daß die Todten vor den Ausgängen diese schließlich ganz sperrten, und der Rest der Feinde überhaupt nicht mehr an Flucht denken konnte. Theilweise leisteten sie noch Widerstand, mußten sich aber zuletzt ausnahmslos ergeben.

Nunmehr wurde zur Durchsuchung des Lagers geschritten und noch eine Menge Araber-Neger aus den Schlupfwinkeln herausgezogen, die zu feige gewesen waren, sich im offenen Kampfe zu wehren. Darauf wurden die Pallisaden geschleift und das Lager in Brand gesteckt; selbst aus den brennenden Hütten wurden nachher noch einzelne Araber hervorgeholt, denen schon die Haare vom Kopfe gebrannt waren, welche aber dennoch lieber hatten verbrennen wollen, als sich den Deutschen ergeben. Von Buschiri selbst aber war keine Spur mehr zu finden, derselbe mußte sich vorher schon in ein reservirtes sicheres Versteck zurückgezogen haben. Von den Arabern blieben 80 Todte auf dem Platze.

Als dieses Alles vollbracht war, lagerte sich die ganze Mannschaft vor dem Lager und ergötzte sich an den Siegestänzen der Waniamwesi; darauf folgte die Beutetheilung. Mehrere Unteroffiziere der Kolonialtruppe wurden vom Hitzschlag betroffen; einer von ihnen starb daran auf dem Rückmarsch, während die Andern sich bald erholten. Nunmehr wurde an das traurige Geschäft gegangen, die Todten und Verwundeten auf die Bahre zu legen und zurückzubefördern, und der Rückmarsch durch ein günstigeres Terrain angetreten. Jetzt war es hauptsächlich der Durst, welcher die Leute plagte, und alle Augenblicke brach ermattet ein Mann zusammen. Wenn auch oft Halt gemacht wurde, um eine Kokospalme zu fällen, so reichten doch die Früchte nicht hin, um alle zu tränken.

Hierbei zeigte sich so recht die Widerstandsfähigkeit der Marine-Mannschaften, welche am standhaftesten waren, denn von ihnen erlag keiner den Anstrengungen des Marsches. Bei dem Usagara-Hause angekommen, wurden die tapferen Kämpfer auch dadurch für ihre Mühe entschädigt, daß ihnen reichlich deutsches Bier verabreicht wurde, was schnell die erschlafften Lebensgeister auffrischte.

Als die Freudenschüsse der zurückkehrenden glücklichen Sieger ertönten, zog ihnen die auf der Station zurückgebliebene Wache entgegen. Bei den Schwarzen war der Jubel groß. Die Marinemannschaften kehrten an Bord ihrer Schiffe zurück, wo sofort die Särge für die Gefallenen hergerichtet wurden. Tags darauf fand hart am Meeresstrande die Bestattung statt. Der Geschwaderpfarrer hielt eine ergreifende Ansprache, die Kapelle spielte den Trauermarsch und mit einigen über die Gräber gefeuerten Trauersalven schloß die Feierlichkeit.

Wie aus London berichtet wird, wird die Kaiserin Friedrich im nächsten Monat dort erwartet. — Die Regierung des Herzogthums Meiningen hat angeordnet, daß am Todestage des Kaisers Friedrich des verblichenen Monarchen in allen Schulen gedacht werde.

Die Ausgleichsverhandlungen zwischen Berlin und Bern über den Fall Wohlgemuth sind gescheitert. Es ist der Schweiz durch den deutschen Ver-

---

Albumblätter.

Eine Thrän' im Mutterauge!
Wilder Knabe! Wilder Knabe!
Denken wirst Du dieser Thräne,
Wenn Dein Schritt sich naht dem Grabe.
Eine Thrän' im Mutterauge,
Kummervoll und liebeschwer!
Deinetwegen, wilder Knabe!
Nie vergissest Du sie mehr.

(Carl Siebel.)

Hainstöchter.

Roman von Etta W. Pierce. Uebersetzt von L. A. Hauff.

(6. Fortsetzung.)

Weiter kam ich nicht, denn gerade in diesem Augenblick kam Jemand die rothe Thonbank herab und stellte sich zwischen mich und Jim — der schwarze David selbst ohne Maske. Sein Gesicht war kreideweiß, und ein Dutzend Teufel grinsten aus seinen Augen.

Jim sprang zurück, ließ den Brief, den ich ihm zum Oeffnen gegeben hatte, fallen und stieß einen Schreckensruf aus. Es war der letzte Laut, der je von ihm gehört wurde, armer Bursche! Denn ehe man Jack Robinson sagen konnte, krachte ein Revolver, und Jim fiel zu meinen Füßen mit einer Kugel im Gehirn.

Dann riß David den andern Brief, den von dem Mädchen, mir aus der Hand, und indem er den noch immer rauchenden Revolver an mein Ohr setzte, sagte er mit einer Stimme, die ich diesseits des Grabes nimmer vergessen werde:

„Wer bestahl mich, während ich schlief, Du oder Jim?"

Ich wußte, daß mein Schicksal besiegelt war, und daß ich keine Aussicht zum Leben mehr hatte, deshalb antwortete ich störrisch:

„Ich denke, ich war so viel zu tadeln, als er."

„Es muß auch unter Dieben Ehre geben", sagte er mit einem bösen Lächeln. — „Du warst neugierig, etwas von des schwarzen David Privatsachen zu erfahren, he? Es ist eine gefährliche Sache von gewissen Dingen Kenntniß zu haben, mein Junge!"

Er gab Jims Leichnam einen Fußtritt und sagte:

„Laßt den Schurken liegen für die grauen Wölfe und kommt mit mir."

Ich würde um mein Leben gekämpft haben, auch gegen ihn, Herr. Aber die ganze Bande war schon rings um uns, meine Revolver wurden aus meinem Gürtel gezogen und meine Arme an meine Seite gezogen.

Alle bestiegen die Pferde, David führte und die Anderen folgten ihm aus der Schlucht heraus, nach einer öden, steinigen Stelle. David hatte einen Strick am Arm — ich wußte, was das zu bedeuten hatte, noch ehe wir zu dem verwünschten Baum kamen, dem einzigen in der Steinwüste. Alle Männer legten ihre Masken vor und machten sich bereit zu der bevorstehenden Arbeit. Ich verschwendete meinen Athem nicht mit Bitten um Gnade — „ein kurzer Prozeß und ein langer Strick", war Davids Motto. Während die Anderen die Schlinge zurecht machten, kam er auf mich zu und fragte:

„Wie viel von dem Brief hast Du gelesen?"

„Die ersten Zeilen", sagte ich.

„Was hast Du daraus erfahren?" fragte er.

„Daß Ihr der Vater einer Tochter seid, die dort weit entfernt in Maine lebt — welche sich vielleicht für achtungswerther hält", sagte ich.

Diese Worte machten ihn tollwüthend, wie ich an dem Blitzen seiner bösen Augen sehen konnte.

„Es ist ein Glück", zischte er, „daß Du an dem Platz, wohin ich Dich senden werde, Deine Entdeckung für Dich behalten wirst."

Dann gab er ein Zeichen und im nächsten Augenblick baumelte ich in der Luft. Alle stiegen zu Pferde, und wie der Wind galoppirte die ganze Bande zurück nach der Schlucht, indem sie mich den Krähen und Raben zum Fraß überließ.

Nun, Herr, müssen Sie wissen, daß ich nicht ums Leben kam — durch die Thatsache, daß ich in diesen gesegneten Minuten hier an Ihrem Bette sitze, gesund und froh. Das kam daher, daß Herr Crawford eines Tages nach Neu-Mexiko gegangen war, um Schafe zu kaufen, und daß einige der Thiere sich auf dem Heimweg verirrten, und indem er sie suchte, mit einem Hirten, dem mexikanischen Juan, fanden die Beiden, was sie für einen todten Mann hielten, an dem Ast eines Baumes hängend. Natürlich nahmen sie ein Messer und schnitten mich ab, gossen mir Branntwein in den Mund und arbeiteten an mir, Herr und Knecht, bis sie mich zum Leben zurückbrachten. Als mir der Verstand wiederkam und ich an Alles dachte, was vorgefallen, und die Striemen an meinem geschwollenen und schwarz gewordenen Hals fühlte, war ich ein bekehrter neuer Mann, fiel auf die Knie nieder vor Robert Crawford, schüttete mein Herz aus und bat ihn, mich für einige Zeit zu verbergen und ehrliche Arbeit zu geben. Ich hatte genug vom schwarzen David und dem Verbrecherleben. Und Robert Crawford, ein barmherziger Herr, hatte Mitleid, verkleidete mich in einigen von Juans Kleidern und beeilte sich, aus der Nachbarschaft der Schlucht wegzukommen. Denn hätten die Räuber uns hier ergriffen, so hätten wir alle dasselbe Schicksal erfahren. Mister Crawford brachte mich auf diese Farm als Hirten und hier habe ich seitdem als ehrlicher Mann gelebt."

Hoxie hielt an, um Athem zu schöpfen. Es war ersichtlich, daß die Erzählung ihn sehr angegriffen hatte. Große Schweißtropfen standen auf seiner Stirn, und unwillkürlich führte er die Hand nach der Kehle, als ob er noch Davids Strick fühlte.

„Noch etwas Herr", sagte er endlich langsam und feierlich, „ich bin überzeugt, der schwarze David weiß, daß ich ihm damals entkommen bin, weiß, daß ich nicht todt bin, weiß, daß Jemand mich gerettet hat, und er wird mich auf der Stelle tödten, wann und wo er mich findet. Hätte ich in jener Nacht, als er Sie vor unsere Schwelle legte, die Thür geöffnet, so wäre es aus gewesen mit Hoxie. Ich habe meinen Schrecken vor dem Mann nie verwinden können, und werde ihn nie verwinden, wahrscheinlich deshalb, weil er geboren ist, mich zu tödten."

Tief ergriffen von Hoxies Geschichte erwiderte Fleetwood mit angenommener Unbefangenheit:

„Pah, die Wahrscheinlichkeit ist sehr gering, Hoxie, daß Ihr oder ich dem Schurken jemals wieder begegnen werden. Die Laufbahn eines solchen Mannes ist selten lang. Ein Strick in den Händen der Vigilanten setzt früher oder später seinem Treiben ein Ziel. Aber was mich am meisten interessirt in Eurer Erzählung, das ist jener Brief von dem Mädchen in Maine. Wie schade, daß Ihr nicht Zeit hattet, ihn zu Ende zu lesen. Bei Gott, eine merkwürdige Art von Person muß die Tochter eines solchen Mannes sein! Man schaudert, wenn man daran denkt! Natürlich muß der schwarze David aus dem Osten gebürtig sein."

„Das habe ich immer gesagt, Herr!"

„Hört einmal, Hoxie, erinnert Ihr Euch der Adresse des Mädchens? Ihr sagtet doch, der schwarze David habe sie auf seinen Brief geschrieben."

„Ich denke wohl! Obgleich ich beinahe erwürgt war, ist mein Gedächtniß doch nicht zerstört. Und dann, um sicher zu sein, sie nicht zu vergessen, habe ich sie schwarz auf weiß niedergeschrieben und tausendmal habe ich mir geschworen, daß, wenn ich je nach dem Osten kommen sollte, ich diese Stadt und das Mädchen aufspüren würde, um selbst zu wissen, nach was Beide aussehen."

(Fortsetzung folgt.)

treter mitgetheilt, die Reichsregierung bedaure die ihr angemessen erscheinenden Schritte ergreifen zu müssen, da der Bundesrath jede Genugthuung für die nicht gerechtfertigte Verhaftung Wohlgemuths ablehne. Es heißt, zunächst werde der deutsche Gesandte aus Bern abberufen werden. Hierauf deutet auch ein Artikel der „Nat. Ztg." hin, in dem es heißt: „Die angemessene Antwort auf eine endgiltige Weigerung der Schweiz würde in der Abberufung des deutschen Gesandten in Berlin bestehen. Der Augenblick würde kommen, wo der Mangel an diplomatischen Beziehungen zu Deutschland für die Schweiz sehr unbehaglich werden könnte: nicht alle europäischen Staaten nehmen an der Wahrung der Unverletzlichkeit des Schweizer Gebietes dasselbe aufrichtige Interesse, wie das deutsche Reich; es könnte daher für die Herren in Bern unter Umständen sehr unbequem werden, daselbst einen deutschen Gesandten zu vermissen und keinen Gesandten in Berlin zu haben."

Deutsches Reich.

Berlin, 11. Juni. Der Kaiser und der Schah von Persien besuchten gestern Abend die Galavorstellung im Berliner Opernhause nicht. Ein zahlreiches, festlich geschmücktes Publikum, welches sich in Erwartung des fürstlichen Besuches eingefunden hatte, sah sich in seinen Hoffnungen so getäuscht. Der Schah blieb mit seinen Begleitern in Schloß Bellevue, während bei den kaiserlichen Majestäten in Potsdam eine Theegesellschaft stattfand. — Von dem Schrippenfest bei Schloß Friedrichskron ist noch hervorzuheben, daß der Schah dem Gottesdienste im Kreise der übrigen Fürstlichkeiten beiwohnte und sogar ein Gesangbuch nahm, während er früher höchstens vom Palaisfenster einem Gottesdienste lauschte. In seinem bei der Tafel des Lehrbataillons ausgebrachten Toast auf die deutsche Armee sagte Kaiser Wilhelm II., daß dieses Fest nach dem Heimgange von zwei Kaisern das erste sei, welches wieder gefeiert werde. Wie die Armee seinen Vorfahren gedient habe mit demselben Eifer, mit demselben Gehorsam, so hoffe er, daß sie auch ihm dieselbe Hingabe erweise in allen Fällen und zu allen Zeiten, wo er diese beanspruchen würde. Mit großem Vergnügen verweilte der Schah bei der heftigen Hitze in dem kühlen Muschelsaal von Friedrichskron; bei der hohen Temperatur belästigte ihn die Lammfellmütze sehr, weshalb er sich zur Abkühlung auch ein Tuch über den Kopf legte. Der starke Appetit der Soldaten imponirte dem persischen Herrscher ungemein; die riesigen Portionen Schmor- und Schweinebraten verschwanden mit großer Schnelle. Bier und Wein standen bereit, doch wurde ersteres vorgezogen. Der auf Kaiser Friedrichs Grab niedergelegte Kranz trug die Worte: „Seinem lieben und viel betrauerten Freunde Friedrich, deutscher Kaiser und König von Preußen!" Der Kranz für Kaiser Wilhelm I. trug auf seiner grün-weiß-rothen Schleife die Worte: „Schah Nasser-Eddin seinem unvergeßlichen, glorreichen, sehr bedauerten Freunde Wilhelm I., Kaiser von Deutschland und König von Preußen!" Sowohl der Kaiser wie die Kaiserin trugen neben den Sternen zum Schwarzen Adlerorden in Gold gefaßte Portraits des Schah, die vor drei Jahren ihnen übermittelt sind. Heute Vormittag begaben sich der Kaiser und der Schah zu Wagen nach dem Tegeler Exerzierplatze bei Berlin und wohnten dort einer Artillerie-Gefechtsübung bei, an welcher 49 Geschütze und zwei Bataillone Infanterie theilnahmen. Die Artillerie zeigte im Schnellfeuer hochbedeutende Leistungen und erntete den ungetheilten Beifall des Kaisers. Den Schluß bildete Parademarsch vor dem Schah. Durch ein heftiges Gewitter in den frühen Nachmittagsstunden hatte sich die Temperatur erheblich abgekühlt und damit war für den Huldigungszug der deutschen Brauergehilfen, welcher sich nach fünf Uhr zum Schlosse bewegte, das beste Wetter geschaffen. Der Kaiser und die Kaiserin mit den kleinen Prinzen, der Schah, alle in Berlin und Potsdam anwesenden Prinzen und Prinzessinnen wohnten dem interessanten Schauspiele bei, brausende Hochrufe wurden auf den Monarchen ausgebracht. Der mit vieler Sorgfalt zusammengestellte Zug bot zahlreiche Kostümgruppen und zählte ein halbes Dutzend Musikkorps. Auf 30 mächtigen Wagen wurden interessante Szenen aus dem Brauerei- und den verwandten Gewerben, der Böttcherei, der Flaschenfabrikation u. s. w. zur Wirkung gebracht, auch an humoristischen Gruppen fehlte es nicht. Da war ein Gambrinuswagen, eine Bierprobe im Mittelalter, ein Marketenderwagen aus dem letzten Kriege, Flaschenwagen, ein anderer, dessen Schmuck den Hopfen- und Gerstenbau verherrlichte, Restaurantscenen 2c. Das Ganze fand bei den fürstlichen Herrschaften vielen Beifall, und der Kaiser sprach der Deputation, welche eine Huldigungsadresse überreichte, seinen Dank aus. Der Monarch betonte, daß er gern die Unfallverhütungs-Ausstellung gefördert habe, und wie er von den Resultaten derselben großen Vortheil erwarte. Für das Brauergewerbe, welches so kräftig zur Errichtung der Ausstellung beigetragen, habe er die wärmste Anerkennung. Er freue sich, daß die Brauergehülfen seine Bemühungen zu Gunsten von Gewerbe, Handel und Arbeitern anerkennten, und sagte ihnen nochmals seinen besten Dank. Die Zugtheilnehmer marschirten dann zur Ausstellung und beschlossen dort den Tag. Unter den Linden war eine dichte Menschenmenge versammelt, die den Schah bei seiner Fahrt ins Schloß sehr sympathisch begrüßte. Um 6 Uhr war im Weißen Saale des Schlosses große Galatafel, an welcher die Generale, Minister und Spitzen der Behörden theilnahmen. Nassr-ed-din, der zwischen dem Kaiserpaare saß, aß die von dem eigenen Koch zubereiteten Speisen und trank als Muhamedaner auch keinen Wein. Der Schah, der mit großer Liebenswürdigkeit auftritt und reges Interesse für alles Neue zeigt, führte die Kaiserin zur Tafel. Der Kaiser dankte dem Schah für seinen Besuch, worauf dieser mit einem Toast auf das Wohl des Kaisers, der Kaiserin und des kaiserlichen Hauses antwortete. Abends wurde im Opernhause das Ballet „Die Seeräuber" besucht. Die fürstlichen Herrschaften saßen in der großen Mittelloge.

— Die „Post" schreibt: Es wird uns mitgetheilt, daß die Anwesenheit des Schah von Persien in Berlin jeder politischen Bedeutung entbehrt. Der festliche Empfang am hiesigen Hofe entspricht lediglich den Pflichten internationaler Höflichkeit; die einzigen sonstigen Rücksichten, die dabei obwalten könnten, wären diejenigen auf die Interessen der zahlreichen deutschen Reichsangehörigen im persischen Reiche.

— Die Berliner „Volksztg." deutet an, daß sie gegen den Polizeipräsidenten von Richthofen wegen des Verbotes der „Volkszeitung" und ihrer angeblichen Fortsetzungen gerichtlich klagen wird, wenn auch das Urtheil zweifelhaft sei

— Bei der Zerstörung von Saadani in Ostafrika waren von deutschen Kriegsschiffen betheiligt „Leipzig", „Möwe", „Pfeil" und „Schwalbe." Der Verlust der Araber wird auf 400 Mann geschätzt.

Augsburg, 11. Juni. Die allgemeine Deutsche Lehrerversammlung, welche alljährlich zu Pfingsten stattfindet, ist in dem festlich geschmückten Augsburg eröffnet. Präsident ist der frühere Reichstagsabgeordnete Seminar-Oberlehrer Halben aus Hamburg. 1600 Lehrer waren nach Augsburg gekommen.

Oesterreich-Ungarn.

Kaiser Franz Josef stattete heute Vormittag dem Fürsten von Montenegro einen Abschiedsbesuch ab, worauf Letzterer nach Montenegro weiterreiste. Der Kaiser hat sich gestern Abend zum Besuch seiner ältesten Tochter, der Prinzessin Leopold von Baiern, nach München begeben.

Belgien.

In Brüssel hat gestern die Kammerersatzwahl stattgefunden, für welche von der liberalen und katholischen Partei mit regstem Eifer agitirt war. Militär und Polizei waren zur Verhütung von Ruhestörungen aufgeboten, aber, abgesehen von einigen Lärmscenen, unterblieben Ausschreitungen. Gewählt ist der liberale Kandidat Paul Janson. Die Liberalen sind außer sich vor Freude und prophezeien bei den nächsten Wahlen eine allgemeine Niederlage der katholischen Partei. Vor dem liberalen Klubgebäude fanden laute Triumphdemonstrationen statt.

Frankreich.

Bei dem großen Turnfest in Vincennes marschirten die Elsasser mit umflorter Fahne vorüber. Nach diesen wurden die Czechen am lautesten begrüßt. Ihr Sprecher überreichte dem französischen Turnerbund einen silbernen Lorbeerkranz mit den Worten: „Diesen Kranz winden wir Euch, weil Ihr Sieger seid durch Geist und Gesinnung."

Italien.

Die Deputirtenkammer in Rom setzte die Debatte fort über den Antrag des Abg. Cavalotti betr. die vorzeitige Veröffentlichung der Actenstücke in der Angelegenheit des italienischen Konsuls Durando in Triest und genehmigte fast einstimmig folgende Resolution: Die Kammer spricht das Vertrauen aus, die Regierung werde, der gegebenen Anregung folgend, dafür Sorge tragen, daß die italienischen Konsulate die Freundschaft zu den Staaten, in welchen sie ernannt sind, pflegen, dabei aber den italienischen Staatsangehörigen wirksamen Schutz angedeihen lassen und einen wohlwollenden und billigen Einfluß ausüben, damit bei den Angehörigen der Nation stets das volle Vertrauen und die Zuneigung zum Mutterlande aufrecht erhalten werde. Crispi, welcher das Verhalten des Konsuls Durando vertheidigte, schloß seine Worte: „Der Friede Europas ist auf festen Verträgen begründet; es ist die Pflicht jedes redlichen Patrioten, dieselben streng zu beobachten. Es werden uns viele Fallen gelegt; ein sehr thätiger, unversöhnlicher innerer Feind würde freudig den Tag begrüßen, wo das feste Band des Dreibundes zerrissen wäre, und er wird bei seiner gegen den letzteren gerichteten Arbeit auch durch eine gewisse Macht unterstützt; aber diese Versuche sind nutzlos, denn keine Falle wird im Stande sein, die den Weltfrieden verbürgende Allianz zu zerreißen." Diese bedeutsamen Worte gehen selbstverständlich auf den Papst und auf Frankreich.

Britisches Reich.

Um die mit der britischen Regierung nicht immer zufriedenen Indier loyal zu erhalten, wird der älteste Enkel der Königin Victoria, der Prinz Albert Victor von Wales, im nächsten Winter mit kleinem Gefolge Indien bereisen und den hervorragenden Städten einen Besuch abstatten. Die Reise soll keinen offiziellen Charakter haben, doch werden damit festliche Empfangsveranstaltung in keiner Weise ausgeschlossen.

Orient.

Exkönig Milan von Serbien geht nicht nach Belgrad, sondern von Konstantinopel nach Paris. Die Wiedereinsetzung des Metropoliten Michael, seines grimmigen Feindes, hat ihn zu tief verdrossen. Michael zeigt sich übrigens jetzt in seiner ganzen Größe: er hat sofort nach seiner Ernennung eine Erklärung veröffentlicht, in welcher er die Giltigkeit der jetzigen Kirchengesetze bestreitet.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

Detmold, 12. Juni. Am 1. Pfingsttage wurden zum Besteigen des Hermannsdenkmals 724 Karten, am 2. Pfingsttage 852 Karten und nach Pfingsten 240 Karten ausgegeben. Im Jahre 1888 wurden an den beiden Pfingsttagen 1550 Karten zur Besteigung des Denkmals ausgegeben, in diesem Jahre 1576 Karten, also mehr 26.

Horn, 11. Juni. Am 2. Pfingsttage stürzte ein Radfahrer mit seinem Rade, als er, von den Externsteinen kommend, den letzten Berg vor Horn hinunterfuhr. Derselbe fiel so unglücklich auf den Leib, daß er wohl eine Stunde bewußtlos war. Der junge Mann wurde von Horn aus mit einem Wagen nach Neuhaus gebracht, woselbst er zu Hause ist. Schuld an diesem Sturz ist wahrscheinlich eine Heerde Schafe, welche des Weges zogen; eines der Thiere lief dem Radfahrer in den Weg und war ein Bremsen der Maschine unmöglich.

Blomberg, 11. Juni. Am nächsten Sonntag, den 16 ds., findet hier das Gesangfest des lippischen Sängerbundes statt, woran ca. 400 Sänger Theil nehmen werden. Das Streben der Männergesangvereine unseres engeren Vaterlandes ist auf Pflege, Ausbildung und Veredelung des deutschen Männergesanges gerichtet und werden Chorlieder von sämmtlichen Vereinen, sowie Sololieder von einzelnen Liedertafeln, mit Abwechselung von instrumentalen Concertstücken vorgetragen, so daß den Freunden des Gesanges und der Musik eine angenehme Unterhaltung geboten wird. Den Sangesbrüdern wird hier von den Bewohnern namentlich durch die reiche Ausschmückung der Stadt ein freundlicher Empfang zu Theil werden; es geschieht Alles, um das Gesangfest ähnlich den in anderen Städten abgehaltenen zu einem schönen Feste zu gestalten, welches hoffentlich den Theilnehmern lange in angenehmer Erinnerung bleiben wird.

Barntrup, 11. Juni. Unfall. Am 2. Pfingstfeiertage hätten zwei Wagen mit Insassen, nämlich das Gefährt des Müller Thies und dasjenige des Färber Hartmann, am Grießenberge bei Pyrmont bald großes Unglück haben können. An beiden Wagen wird wahrscheinlich die Hemmvorrichtung gefehlt haben, da beim Hinunterfahren des Berges beide Wagen umschlugen. Glücklicherweise erlitten die Insassen mit Ausnahme einer jungen Dame und eines Kindes, welche erhebliche Verletzungen davontrugen, keinen Schaden.

Salzuflen, 11. Juni. Wie in den letzteren Jahren werden auch in diesem Jahre wieder die allgemein beliebten Sommerconcerte im Garten resp Saal des Kurhotels abgehalten werden. Zu diesem Zwecke läßt Gastwirth Eigenrauch eine Liste zum Einzeichnen zirkuliren und liegt dieselbe bis zum Anfang der Concerte bei demselben aus. Die Musik wird von der Kapelle der 55ger ausgeführt, deren Leistungen allgemein anerkannt sind. Der Wirth wird es an guten Speisen und Getränken nicht fehlen lassen und wollen wir deshalb hoffen, daß die Concerte recht zahlreich besucht werden.

Salzuflen, 11. Juni. Der Verein zur Hebung der Fischzucht in Minden-Ravensberg und Lippe unternahm am 5. von hier aus eine Exkursion im Interesse der Fischzucht. Etwa 20 Herren versammelten sich um 10½ Uhr am Bahnhof dort, besichtigten zunächst die Klärteiche der Hoffmann'schen Stärkefabrik und begaben sich sodann die Salze hinauf nach den Fischerei-Anlagen des Ritterguts Steinbeck. Die so interessante Exkursion fand ihren würdigen Abschluß durch ein von der Gutsherrschaft in liebenswürdigster Weise dargebotenes Frühstück. — Nachmittags 3 Uhr begann im Schützenhause hierf die General-Versammlung unter dem Vorsitz des Herrn Landrath von Ditfurth zu Bielefeld. Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der vorigen Versammlung machte Vorsitzender Mittheilung über Ausführung der in dem Protokoll niedergelegten Beschlüsse. Gelegentlich des Berichts über Anlage der Aalleiter i.n Johannisbach bei Schildesche entspann sich eine lebhafte Debatte darüber, ob es zweckmäßig sei, den Aal durch Schaffung bequemer Aufstiege neben andern Edelfischen noch besonders zu protegiren. Als richtig wurde anerkannt, daß der Aal ein Raubfisch sei, ebenso wie die Forelle, und daß letzterer durch Begünstigung des Aals eine unbequeme Konkurrenz geschaffen werde Zu einer Einigung der verschiedenen Ansichten kam es nicht. Des Weiteren wurde lebhaft debattirt über die verschiedenen Forellenarten und der unter diesen Fischarten vorkommenden Bastarden. Es wurde beschlossen, die Frage, ob die in der Werre gefangenen schweren Forellen Trutta Trutta oder Trutta fario oder gar eine Bastardirung sei, durch einen Sachverständigen — und als solcher wurde Professor Landois-Münster genannt — auf Kosten des Vereins entscheiden zu lassen. Außerdem übernahmen es die Herren von Lengerke und Steinmeister, Trutta Trutta mit Trutta fario zu bastardiren und festzustellen, ob die erzielten Produkte fortpflanzungsfähig seien. — Sodann wurden 17 neue Mitglieder aufgenommen. Die Vorstandswahl ergab die Herren: 1) Landrath von Ditfurth-Bielefeld als Vors., 2) Fabrikbes. Aug Steinmeister-Bünde, Stellvertr., 3) Graf von Korff-Schmising-Tatenhausen, 4) Kammerherr von Lengerke-Steinbeck, 5) Gutsbes. Meyer zu Müdehorst-Brönninghausen, 6) Kfm Aug. Niemöller-Gütersloh, 7) Frhrr. von dem Busche-Münch-Benkhausen, 8) Oberförster Mertens-Schieder, 9) Gutsbes. Niederschabbehard-Steinhagen. — Zum Schluß wurde die Vereinsrechnung revidirt und nach Richtigbefund dechargirt.

Herford, 11. Juni. Ein Gewitter, das am ersten Pfingsttage Nachmittags von Bielefeld herüberzog, erquickte Feld und Flur und schaffte eine merkliche Abkühlung; leider zündete der Blitz in dem erst neugebauten Wohnhause des Kolon Schäfersmann in Altenhagen, welches bis auf die Grundmauern niederbrannte; das Mobiliar wurde gerettet. Ein nochmaliges schweres Gewitter entlud sich am Abend des zweiten Pfingsttages und der Blitz schlug wiederum in ein Haus bei Rehkers Brink vor dem Rennthor, welches auch niederbrannte.

Herford, 11. Juni. Am verflossenen Freitag Abend, etwa 10 Minuten vor 9 Uhr, erschien am östlichen Himmel ein glänzendes, großes, rothbläulich schillerndes Meteor und stieg auf gegen den westlichen Himmel, wo es gegen Sonnenuntergang in der Abendröthe verschwand.

Fürstenberg (Kr. Büren), 5. Juni. Zur Warnung theilen wir folgenden Fall mit. Ein 23jähriges Mädchen aus Mehrhoff, welches, wie es angiebt, vor mehreren Jahren einen Hund wiederholt geküßt und geliebkost hatte, hat sich dadurch ein lebensgefährliches Leiden zugezogen Seit einigen Jahren bemerkte sie eine Vergrößerung ihrer Leber. Der Arzt, den sie erst jetzt zu Rathe zog, konstatirte, daß sie in Folge ihres Umganges mit dem Hunde von diesem mit dem sogenannten Hundebandwurm angesteckt sei, dessen Eier sich in der Leber festgesetzt und hier die Krankheit bewirkt hatten. Vorigen Sonntag wurde im hiesigen Krankenhause von dem Herrn Dr. med. Brüning die Operation mit glücklichem Erfolge ausgeführt, indem über 1½ Liter Flüssigkeit mit den darin befindlichen Blasenwürmern aus der Leber entfernt wurden. Die Freude der Kranken über die Entledigung eines solchen unangenehmen Gastes durch den operativen Eingriff ist begreiflich.

Kassel, 11. Juni. Dem Vorstande der Kasseler Ausstellung für Jagd, Fischerei und Sport ist heute Nachmittag die Mittheilung zugegangen, daß der Schah von Persien mit großem Gefolge und in Begleitung des kommandirenden Generals von Grolmann am Donnerstag Abend in Kassel eintreffen und Freitag, den 14., und Sonnabend, den 15. Juni, die Ausstellung besuchen wird.

Vermischtes.

Zur Geschichte des Eisenbahnwesens. König Friedrich Wilhelm III. von Preußen war, wie auch sein Generalpostmeister v. Nagler, ein entschiedener Gegner der Eisenbahnen, Letzterer wohl nur deshalb, weil sein König es war. Die Eisenbahn von Berlin nach Potsdam war zwei volle Jahre bereits im Betriebe gewesen; der König machte aber nach wie vor die Tour nach Potsdam nur zu Wagen. Nun handelte es sich um das schlesische Eisenbahn-Unternehmen, und die Abneigung des Königs mußte überwunden werden. Die Staatsräthe v. Duesberg, der spätere Oberpräsident von Westfalen, und Graf v. Pückler, der spätere landwirthschaftliche Minister, unterzogen sich dieser keinesfalls leichten Aufgabe und lösten sie in folgender Weise. Auf einer Kour bei Hofe stellten sie sich in nächster Nähe des Königs in einer Fensternische hinter die Vorhänge und führten, so daß der König es hören mußte, nachstehendes Gespräch: „Aber was mag nur der Grund sein, daß Se. Majestät niemals mit der Eisenbahn fährt?" — „Das Volk meint, es wäre Furcht vor einem Unglücksfalle" — „Unmöglich, ein König, der in der Schlacht bei Kulm kommandirt hat, kennt keine Furcht." — „Aber was kann denn sonst der Grund sein?" — „Ich glaube, daß Se. Majestät schlecht berathen ist und meint, die Eisenbahnen würden den Staat mit zu vielen Schulden belasten." — „Dann ist es allerdings die höchste Zeit, Sr. Majestät eine andere Meinung beizubringen." — „Das dürfte Herrn v. Nagler gegenüber schwer halten." Am andern Tage verwunderte man sich in Berlin nicht wenig darüber, als man in der „Staatszeitung" las: „Se. Majestät sind heute Morgen 11 Uhr mit Expreßzug von Berlin nach Potsdam gefahren." Seit diesem Tag machte der König die Tour nur ausnahmsweise zu Wagen. Er söhnte sich denn auch gar bald mit den Eisenbahnen völlig aus und bewilligte sogar in seinem Testament eine Million Thaler für eine Verbindungsbahn zwischen den östlichen und westlichen Provinzen. Diese Summe ist später der westfälischen Bahn zu Gute gekommen

Eine Jugendliebe Bismarck's. In dem Buche des Reisenden Grohman „Gaddings with a primitive people" (Bummeleien unter einem urwüchsigen Volke) findet sich folgende Erzählung von einer Jugendliebe Bismarck's, eine Geschichte, für deren „buchstäbliche Wahrheit" der Verfasser „bürgt". Trotz dieser Bürgschaft lesen wir die wundersame Mär nicht ohne großen Zweifel. Sie lautet: „Es war im Jahre 1841, als Bismarck das kleine Bauernbad Mitterbad im Ultenthale zum ersten Mal besuchte, und seitdem gehörte er mehrere Jahre hindurch zu der kleinen Schaar von Fremden, welche dorthin kamen. Josefa Holzner, die Tochter des damaligen Besitzers, war, noch nicht 20 Jahre alt, eine Schönheit und der Gegenstand der schmeichelhaftesten Aufmerksamkeit der meisten Besucher. Bismarck, damals in der besten Zeit jugendlichen Mannesalters, war unter ihren eifrigsten Verehrern und vertrieb viele seiner zaghafteren Rivalen durch sein strammes Wesen. Der alte Hoisl, der Aufwärter in der Badeanstalt, welcher vor wenigen Jahren noch am Leben war, erzählte unzählige Anekdoten von Bismarck's Liebschaft, wie

einer nach dem Andern von seinen Rivalen sich aus dem Staube machte, eingeschüchtert durch den finsteren und überlegenen Stolz ihres erfolgreichen Gegners, von den unzähligen Liebesbriefen, welche durch seine Hände gingen in seiner Eigenschaft als postillon d'amour, von den heimlichen Zusammenkünften, welche unter seiner unmittelbaren Aufsicht stattfanden. Denn Josefa's Vater war von Anfang an gegen die Aufmerksamkeiten des Preußen, und natürlich war an einem kleinen Orte, wie Mitterbad, die äußerste Aufmerksamkeit nöthig, um des Vaters wachsame Augen und Ohren zu täuschen. Dies dauerte einige Zeit, während deren das Paar sich von Tag zu Tag immer lieber gewann und unser Held sich überzeugte, daß das Leben ohne Josefa eine Niete für ihn sein würde. Der entscheidende Tag kam heran und unser Held besuchte den alten Holzner, um Josefa als Gattin zu verlangen, ohne sich träumen zu lassen, daß der schlichte Bauer ihm die Hand seiner Tochter verweigern würde. Der alte Holzner, unaussprechlich entrüstet bei dem Gedanken, seine Tochter einem Ketzer zu geben, tobte und fluchte und wies ein für alle Mal die Ehre zurück. Der alte Glaube war ihm werthvoller als weltliche Vortheile, und der entschieden katholische Bauer schickte den edlen Freier mit einem entschiedenen „Nein" heim. Bismarck verließ Mitterbad am nächsten Morgen, und Josefa wurde einige Jahre später an einen subalternen Beamten des bischöflichen Gerichtshofes in Salzburg verheirathet."

Coloffal. Lieutenant: „Gestern Weinkneipe entdeckt. Großartige Weine. Bremer Rathskeller dagegen die reine Selterwasserbude."

Eisleben, 11. Juni. Heute früh ist über der hiesigen Gegend ein großer Wolkenbruch niedergegangen, welcher auf den Feldern arge Verwüstungen anrichtete.

Rendsburg, 10. Juni. Gestern ist die hiesige Fabrik zur Herstellung chemischen Düngers niedergebrannt. Der Schaden ist ein bedeutender.

In einem Ehescheidungsprozeß, der jüngst das Gericht zu Frankfurt a. M. beschäftigte, handelte es sich um eine ziemlich romantische Geschichte. Vor Jahr und Tag war eine Frau, welche die Freiheit mehr als ihren Mann liebte, plötzlich verschwunden. Die Spuren ihrer Flucht führten erst in die Gebirge des Odenwaldes, der Bergstraße und schließlich in den Schwarzwald. Von da war nun plötzlich ihre Spur verloren, bis sie selbst wieder ein Lebenszeichen von sich gab. Sie schrieb an Verwandte, daß sie sich im östlichen Nordamerika befinde, wo sie ihren Hang nach Freiheit vollständig befriedigen könne, sie gehe auf die Jagd, reite fahre und erfreue sich „unter ihren Wilden" einer großen Beliebtheit. Der Frankfurter Wald sei gegen einen amerikanischen „wie Reisig gegen Bäume." Was man ihr Vorwerfe, leugne sie nicht, sie habe sich von dem dem Weibe auferlegten Zwange emanzipirt. Nun hatte man die Spur der Durchbrennerin gefunden, und es galt, ihr die Ladung zur Gerichtsverhandlung zuzustellen. Es konnte dies nicht anders, als mit Hilfe deutscher Konsular-Beamten geschehen. Bald war die Gesuchte hier, bald dort, endlich gelang es doch, ihr die Ladung und den Rückkehrbefehl, im Unterlassungsfalle bei einer Strafe von 100 Mk., zuzustellen. „Und wenn Du im Stande wärest, Amerika nach Europa zu ziehen", schrieb sie an ihren Mann, „so komm' ich doch nicht mehr zu Dir. Ich würde mich in den stillen Ozean stürzen und nach Asien schwimmen. . . Ich fürchte mich vor nichts! Nur das wäre mir schrecklich. Dich noch einmal sehen zu müssen! Ich gehe nun auf die Jagd, habe Büchse und Waidmannstasche um! Ueber die philisterhaften Anschauungen von der Ehe habe ich mich schon längst hinausgesetzt." Der Gerichtshof fand es unter den vorliegenden Umständen für das Beste, die Eheleute zu trennen, das Weib für den schuldigen Theil zu erklären und ihr die Kosten aufzuerlegen. Der Mann war aber ganz bestürzt, als er erfuhr, daß er die Kosten aus dem Eingebrachten seiner Frau zu bezahlen habe.

Der jüngste Luftschiffer. Man meldet dem „N. W. Tgbl." folgende Geschichte aus London: „Eine junge Dame, Mrs. Godson, die schon häufig ob ihrer Exzentrizitäten Aufsehen erregte, nahm vor einigen Tagen trotz der Warnungen ihrer ganzen Familie an einer Auffahrt Theil, welche der Luftschiffer Young in seinem Ballon „Großbritannien" unternahm. Plötzlich stieß Mrs. Godson einen Schrei aus und sank in der Gondel nieder. Young machte die größtmöglichsten Anstrengungen, wieder zu landen, doch dies gelang ihm erst nach einer Stunde. Als der Ballon zur Erde kam, hatte Mrs. Godson einem Knaben das Leben geschenkt. Die Mutter und das hoch in den Lüften geborene Kind befinden sich vollkommen wohl, und der kleine Weltbürger schrie lustig, als man ihn aus der Gondel hob.

Literarisches.

E. Marlitt's Romane und Novellen. Illustrirte Gesammtausgabe. Leipzig, Ernst Keil's Nachfolger. — Von diesem durch die Verlagshandlung der „Gartenlaube" veranstalteten Unternehmen liegen nunmehr 24 Lieferungen vor. In Lieferung 23 schließt der dritte Band: „Reichsgräfin Gisela" und beginnt der vierte: „Im Schillingshof". Eine Kritik dieser Werke zu schreiben, hieße doch, Eulen nach Athen tragen. Die Marlitt ist schon, wie sie in ihrer interessanten Widmung an Ernst Keil (Vgl. Lieferung 23 in „Reichsgräfin Gisela") schreibt, noch zu ihren Lebzeiten auf dem „sengend heißen Boden der Oeffentlichkeit" gewandert: sie hat sich einen außerordentlich weiten Leserkreis erworben, und die neueste Gesammtausgabe ihrer Werke beweist, daß sie ihn durchaus bis auf den heutigen Tag behauptet hat. — Die Verlagshandlung, welche für geschmackvolle Illustration die tüchtigsten Künstler zu gewinnen wußte, ist auch dem Wunsche derer nachgekommen, welche lieber vollständige Bände, anstatt der vielen Lieferungen beziehen möchten. Bis jetzt sind zu dem billigen Preise von je 3 Mark geheftet, 4 Mark elegant gebunden die ersten drei Bände „Das Geheimniß der alten Mamsell", „Das Heideprinzeßchen" und „Reichsgräfin Gisela" erschienen, an welche sich vierteljährlich je ein weiterer Band anreihen wird. Die Gesammtausgabe umfaßt im Ganzen 10 Bände, von denen jeder einen vollständigen Roman oder mehrere Novellen enthält. Bestellungen auf die Lieferungs- und Bandausgabe nehmen jederzeit alle soliden Buchhandlungen entgegen und werden die bereits erschienenen Lieferungen, resp. Bände nachgeliefert.

Das Buch der Hohenzollern von **Max Ring.** Mit mehreren 100 Illustrationen in etwa 20 Heften à 50 Pfge. 6.—8. Lieferung. Leipzig. Schmidt & Günther. Wiederum liegen drei Lieferungen dieses prächtigen Werkes vor und geben wir kurz den Inhalt derselben: Friedrich Wilhelm, der Große Kurfürst, Friedrich III., Kurfürst von Brandenburg, der spätere erste König von Preußen und den Anfang des Lebens Friedrich Wilhelm I, Vater Friedrich des Großen. Nicht weniger als 27 Textillustrationen und Vollbilder zieren diese 3 Lieferungen, und führen wir nur einige der interessanteren an: Das Leipziger Thor in Berlin 1683, Porträt Derflingers; Filzhut des Großen Kurfürsten, in der Schlacht bei Fehrbellin getragen; der Große Kurfürst zu Pferde, neben ihm Froben, tödtlich getroffen vom Pferde stürzend; Schlachtplan von Fehrbellin; Medaille zur Erinnerung an die afrikanische Expedition (vom Großen Kurfürsten geschlagen); Leibnitz; Friedrich III. als Kind; Sophie Charlotte, Königin von Preußen (gemalt von Friedrich Wilhelm I.); Die weiße Frau; Friedrich Wilhelm I. als Kind, derselbe als König; Das königliche Schloß zur Zeit Friedrich Wilhelm I. 2c.

Land- und Hauswirthschaftliches.

Mit dem Eintritt der warmen Jahreszeit stellt sich auch die Gefahr der Insektenstiche wieder ein. Es sei deshalb an alle Landleute und Arbeiter, welche im Feld und Garten beschäftigt sind, die dringende Mahnung gerichtet, überall da, wo sie Thierleichen antreffen, z. B. von Mäusen, Maulwürfen, Hunden, Katzen, Vögeln, Wildpret 2c., dieselben unverzüglich und zwar möglichst tief in die Erde zu vergraben. Bleiben solche Thierleichen unverscharrt liegen, so gehen dieselben in der Sommerwärme sehr schnell in Fäulniß über und dienen dann den Insekten aller Art zur Nahrung. Zugleich mit der Fäulniß entwickelt sich aber in den Leichen ein eigenthümlicher Giftstoff, welcher von den Insekten, denen er nicht schadet, aufgesogen und durch Stich auf den Menschen übertragen wird. Auf der Haut des Menschen, besonders im Gesichte, am Halse, an Händen und Armen verursachen solche Stiche heftiges Jucken, Schmerzen und Quaddeln; ja nicht selten entstehen langwierige Geschwüre und Eiterungen dadurch. Ist Jemand von einem Insekt gestochen worden, so ist es am rathsamsten, die getroffene Stelle recht bald mehrmals nacheinander mit Salmiak tüchtig abzutupfen. Sehr empfehlenswerth wäre es, wenn zu diesem Zwecke in jeder Familie ein Fläschchen mit Salmiak vorräthig gehalten würde. Der Salmiak, wenn er frühzeitig mit einem einfachen reinen Leinwandläppchen aufgetupft wird, hat die Fähigkeit, frische Insektenstiche unschädlich zu machen. — Jeder, welcher einmal die Folgen eines Insektenstiches an sich erfahren hat, wird sicherlich die kleine Mühe nicht scheuen, eine angetroffene Thierleiche sofort recht tief zu vergraben.

Gemeinnütziges.

Ein radikales Warzenentfernungsmittel giebt ein Werksbeamter allen mit solchem Uebel behafteten Menschen bekannt. Man kaufe sich frischen Salmiakgeist in der Apotheke und einen kleinen Pinsel. Nun lasse man mit dem Pinsel ein Tröpfchen Salmiakgeist auf die Warzen fallen und lockere mittelst einer reinen Nadel die Haut der Warze auf, damit der Geist gut eindringen kann. Im Laufe des Tages bestreiche man noch einige Male die Warzen und in ein paar Tagen fallen dieselben auf Nimmerwiederkehr ab. Hat man solche im Gesichte, so gebe man ja Acht, daß vom Salmiakgeiste nichts in die Augen fließt.

Marktbericht.

Lemgo. Der Durchschnittspreis für Weizen, Roggen, Hafer, Heu und Stroh hat hier im Monat Mai betragen:

für 50 Kilo Weizen				M. 9,—
„ „ „ Roggen				„ 8,—
„ „ „ Hafer, gut	M. 8,50	} Durchschnittspreis		„ 8,—
„ „ „ „ mittel	„ 8,—			
„ „ „ „ gering	„ 7,50			
„ „ „ Heu				„ 3,50
„ „ „ Stroh				„ 2,75

Der Durchschnitt der höchsten Tagespreise für Hafer, Heu und Stroh hat hier im Monat Mai betragen:

für 50 Kilo Hafer	M.	8,10
„ „ „ Heu	„	3,75
„ „ „ Stroh	„	3,—

Schiffsnachrichten.

Bremen, 8. Juni. Schiffsbewegung des Norddeutschen Lloyd. Der Schnelldampfer „Aller", Kapt. H. Christoffers, welcher am 29. Mai von Bremerhaven und am 30. Mai von Southampton abgegangen war, ist heute 5 Uhr Morgens wohlbehalten in Newyork angekommen. — Der Schnelldampfer „Eider", Kapt. H. Baur, welcher am 28. Mai von Bremerhaven und am 30. Mai von Southampton abgegangen war, ist gestern 5 Uhr Morgens wohlbehalten in Newyork angekommen. S. & O.

Neueste Nachrichten.

Bern, 11. Juni. Die deutsche Reichsregierung hat dem schweizerischen Bundesrath den Abbruch der diplomatischen Unterhandlungen im Fall Wohlgemuth notifizirt, von der Ueberzeugung ausgehend, daß weitere Unterhandlungen unmöglich zu einer Verständigung führen würden. Die Reichsregierung hat weiter erklärt, sie befinde sich nun in der Lage, gegenüber der Schweiz die geeignet erscheinenden Repressalien ergreifen zu müssen, um sich auf diesem Wege Genugthuung zu verschaffen. Die deutsche Reichsregierung kam nochmals auf die Interpretation des Artikels 2 des deutsch-schweizerischen Niederlassungs-Vertrages zurück, wonach es der Schweiz nicht zustände, deutsche Reichsangehörige aufzunehmen, die keinen Heimathsschein und keine Legitimation über ihren guten Leumund und ihre Ehrenfähigkeit vorweisen können. Diese Interpretation bedeutet eine Negation des Asylrechts.

Uebersicht der Witterung.

Der Luftdruck ist auch heute fast allgemein ein niedriger, im Nordwesten erscheint eine neue Depression. Bei schwacher nordwestlicher Luftströmung ist über Deutschland das Wetter veränderlich und meist etwas kühler. Mit Ausnahme der westdeutschen Küste und des ostdeutschen Binnenlandes fiel gestern allenthalben Regen, vielfach in sehr ergiebigen Mengen und unter Gewittererscheinungen. Obere Wolken ziehen aus Südwest.

London: Nebel. Deutsche Seewarte.

Wetter-Beobachtungen in Detmold.

Juni.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proz.	Windrichtung u. -Stärke.
11.	1 U. Mtg.	27. 10,3	16	86	SW. schwach.
11.	8 U. Abds.	27 10,4	14	84	
12.	7 U. Mrgs.	27. 10,3	13	85	

Allgemeiner Witterungscharakter:
12. wolkig.

Für Taube.

Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Anfuchern gratis zu übersenden. Adr.: **J. H. Nicholson, Wien IX., Kolingasse 4.**

Jeder sparsamen Hausfrau empfehlen zur raschen Bereitung vorzüglicher Fleischbrühe nur **Kemmerich's cond. Bouillon** zu verwenden.
Kemmerich's Präparate stehen in ihrer Güte unübertroffen da!

Für den Inseratentheil verantwortlich H. Stock in Detmold.

Auf dem Wege von Heidenoldendorf und in die Stadt am Freitag vor dem Feste ein
Medaillon verloren,
gez. H. K. Abzugeben **Weinbergstraße 11.**

Gestern Abend ist mir ein **fetter**
Hammel entlaufen.
Fr. Flake, Schlachtermstr.



Blomberg.
Habe stets am Lager:
Goldene massive Trau- und Siegelringe, Broschen, Ohrgehänge, Medaillons, Halsketten und Armbänder.
Reparaturen prompt und billig.
Aug. Niedermeier, Uhrmacher.

Hohe Provisionen für Agenten, vertrauenswürdige Personen jeden Standes und allerorts, welche sich mit dem Verkauf von Staatsprämienloosen (Werthpapiere) gegen monatl. Theilzahlungen befassen wollen, wobei täglich leicht ein Nutzen von 10 — 20 Mk. erzielt werden kann; jedes Risiko ausgeschlossen. Adr. an das Bankgeschäft F. W. Moch, Berlin S. W., Wilhelmstrasse 15 erbeten.

Im Bad **Meinberg** sind comfortable
Logis
mit Garten-Promenade bei
E. Götze,
auch ist die
Parterre-Wohnung
mit 6 Zimmer, wenn nöthig auch Pferdestall u. Wagenremise
zu vermiethen.

Ich bin befreit
von den lästigen Sommersprossen durch den täglichen Gebrauch von
Bergmann's Lilienmilch-Seife
Vorräthig: Stück 50 Pf. bei **R. Heinemann** in **Detmold** und **Ad. Kirchhoff** in **Lage.**

Auf sofort werden 2 tüchtige
Schmiedegesellen
gesucht.
C. Blanke, Schmiedemeister.

Lemgo. Suche auf sofort gegen hohen Lohn einen
Knecht,
der mit Pferden umzugehen weiß.
F. W. Delkener, Gärtner.

Ein
Stubenmädchen
wird zum 1. Juli d. J. für ein herrschaftliches Haus gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Ztg. unter Nr. 701.

Sängerfest in Blomberg
am 16. Juni 1889.

Diejenigen Vereine, resp. Liederbrüder und Festbesucher welche nicht gesonnen sind an dem Essen im Festzelte Theil zu nehmen, werden freundlichst ersucht, mir bis zum **13. Juni c.** Mittheilung zu machen. Ein gutes reichliches Mittagessen liefere ich bei dieser Gelegenheit für
1 Mark.
Prima Falkenkrüger Bier!
Kein Weinzwang!
Raum für 250 Personen.
Hermann Wessel.

Deutsche Landwirthschaftliche Ausstellung Magdeburg
vom 20. bis 24. Juni 1889.

Ausstellung und Vorführung von 300 Zucht-, Offiziers- und Königl. Dienstpferden, Remonten, sowie von 720 Rindern. Prüfung von 52 Zugochsen. Ausstellung von 850 Schafen, 430 Schweinen, zahlreichem Geflügel, 3000 Maschinen, landwirthschaftlichen Erzeugnissen und Hülfsstoffen. Prüfung von Hackmaschinen und 60 neu erfundenen Geräthen.

An Preisen werden vertheilt:
63 000 Mark Geld, 15 Ehrenpreise, 170 Preismünzen und Diplome.

Neben der Ausstellung findet die **Wanderversammlung der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft** statt, bestehend aus Versammlungen, landwirthschaftlichen Ausflügen, Abendunterhaltungen, an welchen auch die Inhaber von Dauerkarten theilnehmen können.
Deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft.

Otto Thiele, Annoncen-Expedition. Berlin SW., Feilnerstraße 4.

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.

Detmold, 12. Juni 1889.

Wechsel-Course in kurzer Sicht		Brief	Geld	Geld-Course		Geld
Amsterdam	100 fl.	—	168,30	20 francs — St.		16,10
Antwerpen				Sovereigns		20,25
u. Brüssel	100 fr.	—	81,—	Holl. 10 fl. St.		16,70
London	1 Lst.	—	20,35	„ Silber	1 fl.	1,66
Paris	105 fr.	—	81,10	Amerik. Bnkn.	1 Dol.	4,14
Wien	100 fl.	—	171,75	Holländ. „	100 fl.	168,—
New-York	1 Dol.	4,21	—	Oesterr. „	100 fl.	171,—

Wir sind Abgeber von Wechseln auf alle grossen Städte Europas und Amerikas, auch bewerkstelligen wir Auszahlungen dorthin.

TH. MANN & CIE.

Piano-Fabrik

Bielefeld.

Gegründet 1836.

Niederlagen:

Detmold: Eller & Müller. **Dortmund:** Wissstr. 4.
Osnabrück: Johannistr. 74. **Hamm:** Oststr.

Flügel u. Pianinos

jeder Grösse und Ausstattung
Besonders empfehlenswerth
durch hervorragende Tonschönheit, Eleganz des Anschlags und grösste Solidität
Entgegenkommende Verkaufsbedingungen. Abbildungen gratis.

Auszeichnungen: Königl. Preuss. Staats-Medaille. Prämiirt: Berlin, Wien, Düsseldorf, London, 1866. 1873. 1882. Goldene Medaillen: Brüssel, Antwerpen, Amsterdam, 1880. 1885. 1889.

Angelegentlichst empfohlen von Prof. Reinecke, Stavenhagen, Prof. Scharwenka, Eckhoff, Prof. Wendling, Anna Bock, Eugen d'Albert etc.

Ph. Buchard CHOCOLAT

In Detmold zu haben bei Emil Mehring, Aug. Hasse. Hofcond. Priester Nachf. (E. Geissler), Cond. Kuhlmann.

Die Verlobung ihrer Tochter **Anna** mit Herrn **Adolf Diederich**, Kallethalmühle bei Hohenhausen beehren sich ergebenst anzuzeigen

Fr. Kanne und Frau.

Berlebeck, Pfingsten 1889.

Als Verlobte empfehlen sich:

Anna Kanne

Adolf Diederich

Berlebeck **Kallethalmühle**

Pfingsten 1889.

Marie Schäffer

Guido Wiecking

Verlobte.

Lage **Bramsche**

im Juni 1889.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 5 Uhr verschied nach langem schweren Leiden unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Ernst Schultze.

Namens der Angehörigen

Caroline Schultze.

Detmold, den 11. Juni 1889.

Die Ueberführung der Leiche zum Bahnhof wird am 13. d. M., Morgens 9¼ Uhr vom Hause Gartenstraße 8 aus stattfinden.

In der Privatklagesache des Bäckermeisters **K. Pohlmeier** in Salzuflen, Privatklägers, gegen den Bäckergesellen **Hermann Kampmeier** beim Wirth Waldhecker in Bexten, Angeklagten, wegen Vergehens gegen § 186 und 185 des Strafges. Buches hat das Fürstliche Schöffengericht zu Salzuflen am 22. Mai 1889 für Recht erkannt:

Der Angeklagte wird der ihm zur Last gelegten Beleidigungen für schuldig erachtet und auf Grund der §§ 186 und 185 des Strafgesetzbuches in eine Geldstrafe von 75 *M* in Buchstaben Fünfundsiebzig Mark, an deren Stelle im Falle der Unbeitreiblichkeit eine Gefängnißstrafe von drei Wochen tritt, sowie in die sämmtl. Kosten, einschließlich der dem Privatkläger erwachsenen nothwendigen Auslagen verurtheilt. — Sobald dieses Urtheil die Rechtskraft beschritten hat, ist eine Ausfertigung desselben dem Privatkläger auf Kosten des Angeklagten zu ertheilen. Auch wird dem Privatkläger die Befugniß zugesprochen, die Verurtheilung, sobald das Urtheil rechtskräftig geworden, binnen drei Wochen auf Kosten des Angeklagten öffentlich bekannt zu machen durch Abdruck des verfügenden Theils des Urtheils in der zu Detmold erscheinenden Landeszeitung und in dem zu Salzuflen herauskommenden Allgemeinen Anzeiger für Salzuflen, Schötmar und Umgegend.

Die Richtigkeit der Abschrift der Urtheilsformel wird beglaubigt und die Vollstreckbarkeit des Urtheils bescheinigt.

Salzuflen, den 7. Juni 1889.

Goetze, Secretair.
Gerichtsschreiber des Fürstlichen Amtsgerichts I.

Freitag, den 14. Juni,
Nachmittags 5 Uhr,
soll im Kruge zu **Belfort** der

Neubau eines Schulhauses

für die Gemeinde Jerxen & Orbke, da ein Nachgebot eingegangen, nochmals zum öffentlichen Gebote ausgesetzt werden.

Riß, Kostenanschlag und Bedingungen liegen bei dem Zimmermeister Fr. Gehring in Jerxen zur Einsicht aus.

Der Schulvorstand.

Eine noch gut erhaltene

Kinder-bettstelle

wird zu kaufen gesucht.

Von wem sagt die Exp. d. Blattes.

---

1 neues und ein gebrauchtes

Pianino,

sowie 1 gebrauchtes

Pianoforte

zu verkaufen oder zu vermiethen.

Kantor **H. Kaiser.**

Ein ff. **Pianino** fortzugshalber einer Herrschaft.

Palaisstraße 8, I. Et.

Dreirad

zu verkaufen

Wo? sagt die Expedition d. Blattes unter Nr. 702.

Ein noch gut erhaltener 2thüriger

Wäscheschrank

oder

Kleiderschrank

wird auf sogleich zu kaufen gesucht.

Von wem sagt die Exp. d. Z.

Reelles

Heirathsgesuch.

Ein geb. Kaufmann 30er Jahren m. schönem eigenem gänzl. schuldenfreiem Geschäft in schöner Stadt a. Rhein, wünscht e. Dame m. einig. Vermögen, Herzensgüte u. häusl. Sinn behufs Verehelichung kennen zu lernen, Damen die s. e. gemüthl. Heim gründen wollen, bel. ihre fr. Off., wenn mögl. m. Photogr., unter J. N. 698 a. d. Exped. d. Ztg. einzusenden. Discr. Ehrensache.

Ausverkauf.

Sämmtliche noch am Lager habende Waaren verkaufe, um mein Lokal schließen zu können, **weit unter Einkauf.**

Fr. Burghard, Markt.

Zähne

von 3 Mk. an,
für Dauerhaftigkeit wird garantirt.
Reinigen und Plombiren von Zähnen auf's Sorgfältigste u. zu billigen Preisen.

Joseph Apfel.

Leopoldstraße 13
neben Kaserne I.

Weimar-Loose

Ziehung am 15. Juni
à 1 Mark
zu haben in der
Expedition der Lippischen Landeszeitung.

Odeon.

Freitag, d. 14. Juni c.

III.

Abonnements-konzert.

Anfang Abends 7½ Uhr.

Blumenpflanzen.

Levkojen, Aster, Phlox u. s. w. billig bei

H. Delker, Handelsgärtner. Detmold.

Hopfen,

einjährigen, recht schnell wachsenden, an Lauben u. s. w. zu pflanzen, à Topf mit mehreren Pflanzen 30 Pf. bei

H. Delker, Handelsgärtner. Detmold.

Heyge's zweiseitige

Tricotunterkleider
Normalhemden
Normaljacken
Normalhosen

System Prof. Jäger.

Reformhemden

System Dr. Lahmann, empfiehlt zu den **billigsten Preisen**

Alex Meyer.

10% Rabatt

gebe ich bei Baarzahlung auf meine sämmtlichen

Ladenschuhwaaren,

sowie 5% auf selbstgefertigte.

C. Römer,
Hornsche-Straße 9.

Steinberg & Grünebaum

Paderborn

empfehlen

Neuheiten

in

schwarzen u. couleurten Seiden-Stoffen,
Meter 2, 2,25, 2,75 bis 5 Mk.,
ganz wollene Kleiderstoffe,
100/105 Centimeter breit,
Meter 1,20, 1,45, 1,75 bis 3 Mk.,
schwarze Costümstoffe,
100/120 Centimeter breit,
in dichten und klaren Geweben,
Meter 1,25, 1,50, 1,75 bis 4 Mk.

bedruckte Waschstoffe
(Cattun und Wollmusselin),
Meter 0,35, 0,45, 0,60 bis 2 Mark.
Buckskin- u. Paletotstoffe,
vom billigsten bis zum feinsten Genre.
Englische Tüllgardinen,
weiß und crême,
100/160 Centimeter breit,
Meter 45 Pf. bis 2 Mk.

Besätze
für Kleider und Mäntel jeglicher Art.

Proben sowie Aufträge von 20 Mk. an postfrei.
Bei sofortiger Baarzahlung gewähren wir 5 pCt. Rabatt.

Eduard Römer

Langestr. 6. **vorm. Aug. Köster Wwe.** Langestr. 6.

empfiehlt

sein ganz neu assortirtes Lager aller in- und ausländischen

Anzug- und Paletot-Stoffen.

Anzüge 2c.

nach Maß unter Garantie guten und eleganten Sitzens und billigster Preisnotirung.

Nächsten Sonnabend Ziehung.

1 Mark kostet das Loos zu 2 Ziehungen

Weimar-Lotterie 1889 in 2 Ziehungen, 15.—17. Juni u. 14.—17. Dec.

Auf 10 Loose 1 Freiloos.

6700 Gewinne i. W. v. **200,000 Mark,** Hauptgew. i. W. v.

50,000 Mk., 20,000 Mk., 10,000 Mk. u. s. w.

Keine Ziehungsverlegung.

Loose sind in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben, sowie zu beziehen durch den

Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.

Zu 2 Ziehungen kostet das Loos Mark 1

Unserer heutigen Nummer liegt Nr. 24 des Lippischen Wochenblattes bei.